

Tagung des Runden Tisch Zentralamerika:  
“Gewalt überwinden - aber wie?”

18.-20.11.2016 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar

## Inhalt

<b>Martín Fernández (Honduras): “La historia detrás de la violencia en Centroamérica” .....</b>	<b>2</b>
Präsentation.....	2
Diskussion.....	3
<b>Gewalt in Mittelamerika – Strukturen, Ursachen und Profiteure.....</b>	<b>4</b>
Annabella Sibrián (Guatemala): Violencia en Centroamérica: causas y beneficiarios: Del Q’an	
Balam al Gualcarque.....	4
Präsentation.....	4
Kommentar Martin Fernández:.....	5
Diskussion.....	5
<b>Menschenrechtsarbeit, Friedensarbeit, Entwicklungszusammenarbeit - Wie können wir unsere</b>	
<b>Partner unterstützen?.....</b>	<b>6</b>
Sieglinde Weinbrenner, Brot für die Welt.....	6
Mateo Dressler, Berghof-Stiftung.....	7
Marco Pérez, Heinrich-Böll-Stiftung in El Salvador.....	8
Diskussion.....	9
<b>Workshops – Hintergründe und Handlungsoptionen.....</b>	<b>10</b>
Workshop: Conflictos por la tierra (Martin Fernández, Omar Jeronimo).....	10
Workshop: Impunidad (Annabella Sibrián).....	11
<b>Marco Perez: “Otra politica de seguridad es posible”.....</b>	<b>12</b>
Präsentation.....	12
Diskussion:.....	12
<b>Weltcafé: Schlussfolgerungen, Strategien und Handlungsansätze.....</b>	<b>13</b>

Freitag, 18.11.

### Gewalt in Mittelamerika - Situation, Erfahrungen und Erscheinungsformen

#### **Martín Fernández (Honduras): “La historia detrás de la violencia en Centroamérica”**

Zur Person:

- Anwalt und Radiojournalist
- Gründungsmitglied und Koordinator des Movimiento Amplio por la Dignidad y la Justicia (MADJ), Arbeitsbereiche:
  - Kampf gegen Korruption, Menschenrechte, Schutz von Naturressourcen; im Vordergrund: Rechte der indigenen Bevölkerung
  - Wegen Bedrohungen gegen Mitglieder der Organisation Schutzmaßnahmen der Interamerikanischen Menschenrechtskommission.
  - <http://movimientoamplio.org>
  - facebook.com/MADJhn

#### Präsentation<sup>1</sup>

60% der Bevölkerung Mittelamerikas leben in Armut, aber ein noch größeres Problem ist die Ungleichheit. Nur neun Prozent der Bevölkerung verfügen über 85% des Reichtums. Honduras, Guatemala und Panama gehören zu den Ländern mit der größten Ungleichheit der Welt.

Die sogenannten informellen Ökonomien nehmen einen sehr großen Anteil der Gesamtwirtschaft ein, die Löhne sind sehr niedrig.

300000 MigrantInnen werden jährlich aus USA/Mexiko in das Triangulo Norte (TN). Das heißt, alle 15 Minuten eine Person. Demgegenüber passiert alle sieben Minuten eine Person die Grenze in Richtung Norden.

Hinter der regen Aktivität großer Unternehmen unterschiedlicher Branchen stecken immer wieder die gleichen einzelnen Unternehmer und Familien. Internationale wirtschaftliche Initiativen investieren in eine “Multiplikation des immer Gleichen” und fördern die weitere Konzentration von Kapital.

Damit das ungleiche System überlebt, war folgendes nötig:

- Schwächung demokratischer Institutionen
- Militarismus und neue Formen der Repression.
- extremer Konservatismus in der Region
- Eine Form legaler Korruption, d.h., eine Korruption, die sehr sichtbar ist.
- Manipulationen des Wahlsystems: “Die Wahlen werden nicht an den Urnen entschieden“.

Diese “Dauerkrise” löst immer weiter folgende Probleme aus:

- maras (Alle schimpfen auf sie, aber für andere Betätigungen der Jugendlichen werden die Voraussetzungen nicht geschaffen. )

---

1 [http://akademie-hofgeismar.de/downloads/files/16131\\_1\\_Martin\\_Fernandez\\_Guzman.pdf](http://akademie-hofgeismar.de/downloads/files/16131_1_Martin_Fernandez_Guzman.pdf)

- Drogenhandel
- organisierte Kriminalität
- Geldwäsche
- Unregierbarkeit
- Putsche
- Zusammenarbeit der Rechten

Der *narcotráfico* hat sich in das TN ausgebreitet, um sich der Bekämpfung in Kolumbien und Mexiko zu entziehen. Das Resultat: Hinsichtlich der Mordrate belegen die Länder des TN den 1., 2. und 8. Platz in der Welt (2011). Dieser Umstand trifft auf eine extreme Straflosigkeit. Die Region ist damit die gewalttätigste der Welt, in der es keinen Krieg gibt. Der Alltag ist geprägt von Sorge um die Angehörigen.

Die Welle der Gewalt diente wiederum als Rechtfertigung zur Wiederbewaffnung und Wiederbelebung des Militarismus. In Honduras sind die Ausgaben für Sicherheit und Verteidigung diejenigen Haushaltsposten, die am meisten steigen.

Die Alltagskriminalität und der Militarismus haben auch dafür gesorgt, dass repressiv gegen die Bürger und sozialen Bewegungen vorgegangen wird.

Es hat sich ein Überwachungsstaat herausgebildet: Der Nationale Sicherheitsrat CNDS steht über der Verfassung. Das "*ley de escuchas*" erlaubt es, alle Telefonate abzuhören. "Wir erleben einen verlängerten Putsch." Die Repression richtet sich insbesondere gegen Angehörige der indigenen Bevölkerung, und letzten Endes zu Mordanschlägen wie jenen gegen Berta Cáceres. Das ist das Schicksal von *líderes*, die das Spiel der Mächtigen nicht mitspielen: Wenn sie sich nicht bestechen lassen, wird versucht, sie zu kriminalisieren. Und wenn das nicht klappt, werden sie umgebracht.

### Diskussion

#### *Rolle und Bedeutung der MACCIH?*

Martín erläutert, dass die *Misión de Apoyo contra la Corrupción y la Impunidad* dieses Jahr auf Initiative der OAE gegründet wurde.

Der Grund ist, dass 2015 publik wurde, dass sich jahrelang Personen aus dem Regierungsapparat und der politischen Elite massiv an den Mitteln des staatlichen Gesundheitssystem bereichert haben beziehungsweise die Gelder für die eigenen Wahlkampagnen verwendet haben. Daraufhin kam es zu großen Protesten der HonduranerInnen, die eine Organisation wie die CICIG (Guatemala) in Honduras forderten. Daraufhin wurde die international finanzierte MACCIH gegründet.

Martín zufolge hat die MACCIH in ihrer sechsmonatigen Amtszeit noch keine Resultate erzielt. Es gebe Belege, dass Präsident Hernández persönlich informiert war, dass Gelder des Gesundheitsfonds für seinen letzten Wahlkampf verwendet wurden. Trotzdem ist er straflos geblieben und bemüht sich derweil sogar darum, eine zweite Amtszeit zu bekommen, obwohl die Verfassung dies verbietet. Martín argumentiert, die MACCIH sei nicht das, was die Leute damals gefordert hatten.

Annabella weist daraufhin, dass die CICIG bereits 2007 gegründet wurde, während die politischen Prozesse, die zu ihrer Gründung führten, in den 90er Jahren begannen. Demgegenüber hatte die CICIG erst 2015 ihre großen Erfolge vorzuweisen. Das müsse man bei einer vergleichenden Bewertung der MACCIH berücksichtigen.

*Was kann getan werden?*

Martín betont, Internationale Delegationen, die das Land besuchen, seien eine große Hilfe für die Arbeit der AktivistInnen.

Hinsichtlich großer ökonomischer Projekte im Land weist er darauf hin, dass die Vorstellungen der indigenen Bevölkerung respektiert werden müssen. Allerdings würden in Honduras nicht alle Projekte kategorisch abgelehnt. Die Frage sei viel eher, in wessen Händen diese entstehen. Es sei sinnvoll darüber nachzudenken, ob und wie beispielsweise gemeinschaftlich betriebene Wasserkraftwerke entstehen können.

**19.11.2016**

### **Gewalt in Mittelamerika – Strukturen, Ursachen und Profiteure**

**Annabella Sibrián (Guatemala): Violencia en Centroamérica: causas y beneficiarios: Del Q'an Balam al Gualcarque**

#### Präsentation

Strukturelle Probleme:

- Landkonzentration
- Konzentration des politischen und institutionellen Einflusses
- Rassismus auf allen gesellschaftlichen Ebenen

dadurch:

- schwache demokratische Institutionen
- Ausplünderung und Menschenrechtsverletzungen gegen indigene und ländliche Bevölkerung
- Missbrauch der Judikative zur Verfolgung von MR-VerteidigerInnen und zur Sicherstellung der Straflosigkeit für die Privilegierten
- Verschließen des politischen Felds für Menschenrechtsarbeit und Opposition

These: Die Straflosigkeit in Guatemala ist kein neues Phänomen, im Gegenteil. Die Suche nach der Wahrheit und nach Gerechtigkeit in Bezug auf die Vergangenheit des Landes sind unabdingbar, um die gegenwärtige Straflosigkeit zu bekämpfen.

These: Die MR-VerteidigerInnen sind das größte Hindernis für die Mächtigen.

Strategien:

- Einschränkung der Redefreiheit
- Stigmatisierung
- Kriminalisierung (auch wenn ein Prozess gegen AktivistInnen im Sande verläuft, bleibt stets ein Stigma zurück)
- Militarisierung und Gewalt
- Attacken und Einschüchterungen

Es gibt deutliche Parallelen zwischen den Konflikten um das Wasserkraftwerk Agua Zarca (Honduras) und dem Projekt des Unternehmens Hidralia (Guatemala):

- keine Information der Bevölkerung noch Einbeziehung in Entscheidungen
- betroffen ist ein Fluss von religiöser Bedeutung
- Regionen bereits in Vergangenheit von Gewalt betroffen
- bewaffnete Gruppen kommen mit dem Projekt
- einige Mitglieder der Gemeinden bekommen Arbeit
- Spaltungen innerhalb von Gemeinden und Familien
- Drohungen gegen *líderes*
- Kriminalisierung
- Morde: Berta Cáceres / Daniel Pedro Mateo

Kriminalisierung:

Es wird davon ausgegangen, dass gegen 77 Mitglieder der Qanjobal-Gemeinden, die vom Hidralia-Projekt betroffen sind, Haftbefehle vorliegen. Viele wissen nicht, ob gegen sie ein Haftbefehl vorliegt, aus Angst verlassen sie ihre Gemeinden nicht und sind damit in der Ausübung ihrer Tätigkeiten enorm eingeschränkt. Wenn eine *autoridad comunitaria* kriminalisiert wird, hat das ganze Dorf darunter zu leiden, dass sie in der Regel mit dem Mandat der Gemeinden handeln.

Schlussfolgerungen:

Wir müssen unsere eigene Erzählung (*narrativa*) über die Verbindungen zwischen Straflosigkeit, Korruption, Menschenrechtsverletzungen und Unsicherheit entwickeln.

Die Kräfteverhältnisse sind nicht statisch und die Bevölkerung ist kein passiver Akteur. Die Forderungen der Opfer und von MR-VerteidigerInnen waren bestimmende Faktoren von Veränderungen. Für eine Stärkung der Zivilgesellschaft müssen die Organisationen ihre Kommunikation verbessern, u.a., um auch an Leute außerhalb der Kreise der bereits Überzeugten heranzukommen. Das Engagement der indigenen Bevölkerung ist einer, von dem nicht nur sie selbst, sondern alle profitieren, da sie die natürlichen Ressourcen schützen.

Von Europa aus sollten die Strategien, die die Bevölkerung vor Ort entwickelt hat, unterstützt werden.

Kommentar Martin Fernández:

Die Schwäche der Institutionen ist relativ: Sie ist offensichtlich, wenn die einfachen Leute ihre Rechte einfordern. Die Institutionen erweisen sich aber als stark, wenn es um die Verteidigung der Interessen derjenigen geht, die regieren.

Diskussion

*Warum ist die Gewalt in Nicaragua so deutlich weniger stark ausgeprägt, wo es sonst so viele Parallelen gibt?*

Die Ungleichheit in Nicaragua ist zwar angestiegen, hat aber niemals derartige Ausmaße wie in Guatemala und Honduras angenommen. Dazu kommt die große Verbreitung nicht registrierter Feuerwaffen in der Bevölkerung in diesen Ländern.

In Nicaragua gab es eine erfolgreiche Revolution mit entsprechenden positiven Folgen für die Bevölkerung wie Landreform etc.

*Warum wird sich so auf das Thema Korruption fokussiert?*

Die Korruption in Guatemala ist sehr alt. Der Staat war unter demokratischen Gesichtspunkten immer schwach. Der Staat war immer dazu da, nicht der Bevölkerung, sondern den Eliten zu dienen. Deswegen ist die Korruption dort etwas quasi natürliches.

Es gibt in Guatemala neben gekauften auch sehr unparteiische Richter.

### **Menschenrechtsarbeit, Friedensarbeit, Entwicklungszusammenarbeit - Wie können wir unsere Partner unterstützen?**

#### **Sieglinde Weinbrenner<sup>2</sup>, Brot für die Welt**

Auf der rechtlich-normativen Ebene hat sich seit Ende der 90er viel getan. So gibt es eine breite Anerkennung, dass es eine staatliche Verantwortung für den Schutz der Menschenrechtsverteidiger\*innen (MRV) gibt.

Es gibt folgende Fortschritte:

- UN-Erklärung zum Schutz von MRV
  - jeder Mensch hat das Recht sich für den Schutz aller MR einzusetzen
  - Dokumentation, Recherche
  - Weiterentwicklung: Mandat für Sonderberichterstatter, z.b. Rechte der Indigenen, Schutz von MRV, Schutz von Freiheit der Vereinigung und Versammlungsfreiheit
- EU hat Leitlinien zum Schutz von MRV verabschiedet; sie hat sich damit selbst dazu verpflichtet, MRV zu schützen; die Leitlinien beinhalten einen großen Maßnahmenkatalog
  - können Prozessbeobachtung machen und diplomatisch aktiv werden
  - aber: leider auf dem Papier da, aber die Umsetzung muss eingefordert werden; Partner müssen darauf hingewiesen werden
  - aber: die Vertretungen sitzen in den Hauptstädten, aber die meisten Vorkommnisse geschehen in abgelegenen Regionen;  
→ Aufgabe für uns: Druck aufbauen
- regionale Richtlinien zum Schutz von MRV, in Mexiko u.a.
  - aber: große Skepsis: Was können die regionalen Mechanismen erreichen?
  - trotzdem setzen wir uns dafür ein, weil es Legitimierung von MRV bedeutet; Gesetze sagen, dass es ein Recht ist; gegenüber staatlichem Handeln als auch Unternehmen

---

2 [http://akademie-hofgeismar.de/downloads/files/16131\\_Sieglinde\\_Weinbrenner.pdf](http://akademie-hofgeismar.de/downloads/files/16131_Sieglinde_Weinbrenner.pdf)

Dennoch ist die Situation der MRV schlimmer als je zuvor. Es wird international versucht, die Rechte, die NRO/MRV eingeräumt wurden, wieder zurückzunehmen. Insbesondere Landgrabbing ist seit der Finanzkrise ein sehr großes Thema. Luft, Wasser und Land werden zu kommerziellen Gütern. Laut Zahlen der Organisation Global Witness wurden 2015 weltweit jede Woche drei MRV getötet, die sich für Umwelt und Landrechte einsetzen. Bei den MRV handelt es sich nicht mehr um eine Elite von AkademikerInnen. MRV handelt im Interesse von Gemeinschaften, um zu überleben.

Was macht Brot für die Welt?

- langfristige Organisation/Prozesse statt punktueller Arbeit
- präventive Arbeit, z.B. diplomatischen Druck aufbauen
- Angebot von Trainings für die PartnerInnen, wie sie Mechanismen zum Schutz der MRV nutzen
- Der wichtigste Schutz muss unmittelbar vor Ort sein. Wir verfügen zwar über einen Notfallfonds, z.B. für Anwaltskosten, aber das ist erst der zweite Schritt. Manchmal geht es um Stunden, z.B. wenn Menschen gefoltert werden. Wir müssen uns noch mehr Gedanken machen, was wir in dem Bereich tun können.
- Unser Referat hat Beobachterstatus bei UN; unsere Partner können durch uns ihre Themen nach Genf bringen. Zwar muss man die UN kritisch sehen, da ihre Sanktionsmöglichkeiten gegen null gehen; trotzdem ist es immer wieder erstaunlich, dass betroffenen Regierungen sehr empfindlich reagieren, wenn sie von Seiten der UN persönlich angesprochen werden.
- Beim Thema Straflosigkeit muss man einen langen Atem haben. Es gibt gute Beispiele, die Mut machen. Ein positives Beispiel ist die Verurteilung eines Ex-Diktators des Tschad, dessen Verurteilung auch durch die Arbeit tschadischer AktivistInnen mit herbeigeführt worden war.

### **Mateo Dressler, Berghof-Stiftung**

Forschungsschwerpunkt: bewaffnete, soziale Gewalt zu organisierter Kriminalität

Publikation zum Beitrag von Friedensarbeit

Was sind erfolgversprechende Ansätze zum Durchbrechen der Gewaltdynamik? Wie kann man destruktive Konflikte in konstruktive Konflikte umwandeln?

3 Ebenen der Beendigung von Gewalt:

- unmittelbar physische Gewalt beenden
- mittelfristig Wunden zu versorgen
- grundlegende Faktoren verändern, die zu Gewalt führen

Konkretes Beispiel für Friedensarbeit in Mittelamerika: jüngste Verhandlungen zwischen Mara Salvatrucha und Mara 18:

- katholische Kirche als Mediator
- etwa ein Jahr Rückgang der Opferzahlen
- Probleme bei der Umsetzung eines solchen Prozesses auf lokaler Ebene:
  - Wie kann man die Leute integrieren?

- Wie kann man dafür sorgen, dass es nicht re-eskaliert?
- verschiedene Gruppen müssen für einen solchen Prozess zusammenkommen
- durch Mediation lokaler Akteure konnten Teile der Jugendbanden reintegriert werden
- auf die Polizei wurde zugegangen, mit dem Ziel, dass sie nicht reeskalierend wirken
- 2014 kam es im Zuge der Wahl zu einer Rückkehr zur Politik der harten Hand
- aber lokale Akteure führen die damals implementierten Ansätze weiter; internationale Akteure können solche Initiativen zu unterstützen

Schlussfolgerungen aus den Erfahrungen von damals:

- bei Förderung gewaltsensibler Ansätze konkrete Analyse, welche Formen der Gewalt vorliegen
- lokale Analysefähigkeiten (akademische Zentren etc.) müssen gestärkt werden
- Stärkung von Vermittlungskapazitäten (Mediatorenausbildung etc.)
- Stärkung von Kooperation zwischen Staat und Gesellschaft: nur mit breiter Koalition können Friedensprozesse wirken
- Überprüfung von rechtlichen Rahmenbedingungen, damit Gesetze nicht verhindern, mit bestimmten Akteuren zusammenzukommen
- Perspektivenwechsel zwischen Gesamtbild und speziellen Ausprägungen vornehmen

### **Marco Pérez, Heinrich-Böll-Stiftung in El Salvador**

Soziologe mit Fokus auf Sozialpsychologie, Versch. Kulturbewegungen Poesie und Musik, Lobbyarbeit für Menschenrechte

- die Handhabung von Informationen in Zentralamerika muss verbessert werden; es gibt zu wenig Aktivitäten für eine breite Überwachung der Situation; verbesserter und schneller Informationsfluss mit regionalen Fokus nötig
  - es gibt gute lokale und thematische Ansätze, aber die sind isoliert; in El Salvador z.Bsp. Zu den Themen Überwachung und Vertreibungen
  - auf Verlässlichkeit der Quellen muss Wert gelegt werden

Es bedarf einer bedeutenden Investition durch internationale Akteure, um den Umgang mit Informationen zu verbessern. Gleichzeitig sollte darauf geachtet werden, dass die Projekte nachhaltig sind, und nicht nach dem Ende internationaler finanzieller Unterstützung eingehen. So ist es in Honduras Projekten zum Thema Femicidio ergangen.

Es muss insbesondere viel für die Analyse von Gemeinsamkeit zwischen den Ländern Zentralamerikas getan werden. Zum Beispiel können Guatemala und El Salvador zusammenarbeiten, um aus vergangenen Friedensprozessen zu lernen.

Wir können anerkennen, dass es Fortschritte in der Region gibt: In El Salvador gibt es keine Massaker mehr. An den Fortschritten müssen wir die Kämpfe orientieren. Der historische Fatalismus muss bekämpft werden: Unser Schicksal ist nicht determiniert.

Die Gesellschaften sind zwischen Links und Rechts sehr polarisiert. Wir sollten uns aber daran



orientieren, was die Leute eigentlich brauchen.

Es muss für eine Übereinstimmung der Aktivitäten der internationalen Zusammenarbeit und sozialer Bewegungen gearbeitet werden.

Für die unmittelbare physische Sicherheit der AktivistInnen muss gesorgt werden.

### Diskussion

Eduardo (El Salvador): Es gibt große Unterschiede zwischen den Ländern des TN. In Guatemala drehen sich viele Auseinandersetzungen um die natürlichen Ressourcen des Landes. In El Salvador dagegen ist das drängendste Problem die Sicherheit. Dahingehend gibt es auch Anstrengungen von Seiten des Staates, aber die reichen nicht.

Omar (Guatemala): Die Wirtschaft in Guatemala ist deutlich stärker als jene in Costa Rica. Aber Costa Rica investiert deutlich mehr in sein Bevölkerung. Außerdem hat sich das Land für den Schutz seiner Naturreichtümer entschieden. Guatemala verfügt auch über einen immensen Naturreichtum.

Die internationale Zusammenarbeit hat sich um eine Stärkung der Staaten gekümmert, ohne sich zu vergewissern wie diese aufgebaut sind.

Es geht nicht darum, Investitionen im Allgemeinen zu vermeiden, sondern es geht darum, dass gute Investitionen vorgenommen werden. In Guatemala ziehen wir Investitionen mit kriminellem Hintergrund an.

*Müssen nicht Staat und Zivilgesellschaft mehr zusammenarbeiten?*

Marco Perez: Bei den Wahlen im Jahr 2009 gab es eine Zäsur in El Salvador: Es wurde eine linke Regierung gewählt. Allerdings gibt es auf die Frage keine definitive Antwort, sondern nur ein "depende". Die besten Leute aus der Zivilgesellschaft werden vom Staat aufgesogen. Die linke Regierung macht zum Teil rechte Regierungspolitik im Bereich der Sicherheitspolitik, aber die Bevölkerung steht hinter der Politik der harten Hand. Wichtig ist, Fehler aus der Vergangenheit nicht noch einmal zu begehen.

Die soziale Basis, die passiv bleibt, muss gestärkt werden.

Mateo: Die Zivilgesellschaft wurde nicht stark mit in den Mara-Friedensprozess mit eingebunden, was für Vorbehalte gesorgt hat. Es ist wichtig, die Zivilgesellschaft mit einzubinden, um für sozialen Rückhalt zu sorgen.

Kommentar : Wir dürften bei unserer Betrachtung der Gewalt die häusliche Gewalt nicht vergessen. Die kommt in allen Bevölkerungsgruppen vor. Hier auf der Tagung wird das Thema nicht behandelt; gleichzeitig sind fast alle Gäste Männer. Das Problem ist, dass, wenn man in der Familie schon Gewalt erlebt hat, verwandelt sie sich in so was natürliches, dass man es eben weiterträgt. Gewalt als Mittel der Durchsetzung von Interessen ist das Mittel der Wahl, weil man es eben genau so gelernt hat.

*Müsste nicht mehr in den Bereich der Traumabearbeitung investiert werden? Die Leute, die jetzt 30 sind, sind alle traumatisiert.*

Mateo: Ja, aber in den Planungen des Gesundheitsministeriums wird das nicht berücksichtigt.

Sieglinde: In diese Richtung gibt es nur Einzelmaßnahmen. Wir müssen Räume der Erholung schaffen. Auch für die Familien der Betroffenen. Ein weiteres Problem ist das Klima des Misstrauens unter den AktivistInnen wegen der Einführung von Spitzeln.

Annabella: Wir müssen das Thema der Gewalt bereits in der Schule ansprechen. Für MRV gibt es kaum psychosoziale Begleitung. Es gibt Schutzmechanismen, aber die sind nicht komplett. Was den Zugang zu Informationen betrifft, müssen wir mehr über die mächtigen Gruppen in der Region wissen. Das wird teilweise legislativ eingeschränkt. In Honduras gibt es ein Gesetz, das den Zugang zu Informationen begrenzt.

### **Workshops – Hintergründe und Handlungsoptionen**

#### **Workshop: Conflictos por la tierra (Martin Fernández, Omar Jeronimo)**

Martin Fernández:

Es gibt eine enge Verbindung zwischen Landverteilung und Armut. 1973 gab es ein Gesetz zur Reform der Landwirtschaft in Honduras, das auf viel Akzeptanz gestoßen ist. In dessen Folge sind viele Kooperativen gegründet worden. Honduras wurde zur "Kornkammer Zentralamerikas". 1992 wurde das "*Ley de Modernización para el Desarrollo del Sector Agrícola*" beschlossen. Eine Neuerung war, dass seitdem die Kooperativen Land verkaufen konnten. Es begann ein Prozess der "co-inversión". Das hat zu einer Landumverteilung geführt. Der ganze Sektor, der durch die Landreform aufgebaut wurde, verlor sein Land.

In der Folge wurde nicht mehr das produziert, was die Ernährungsgrundlage der Bevölkerung darstellte. Stattdessen wird enorm viel Ölpalme angebaut.

Hinzu kommen Bergbauprojekte, die bereits zu verschmutzten Flüssen geführt haben.

Wasserkraftwerke werden auf gemeinschaftlichem Land gebaut. In der Folge gibt es für die Bevölkerung keinen Zugang mehr zu den betreffenden Gegenden.

Auch der Tourismus führt zu Problemen, insbesondere in der Karibik, wo die Garífuna leben.

Es gibt Vertreibungen, Tausende Fälle von Kriminalisierung und 170 Tote im Zuge von Landkonflikten.

Omar Jerónimo:

Die Landkonflikte haben sich seit der Finanzkrise verschärft. Die Investitionen in Land und Landwirtschaft sind eine Strategie, Kapital sicher anzulegen. Bei der *Secretaría de Asuntos Agrarios* in Guatemala sind 1.600 Landkonflikte registriert.

Ein Großteil der Attentate gegen MRV konzentriert sich auf Zentralamerika (inkl. Mexiko) und Kolumbien.

Menschen werden massenhaft vertrieben; in Guatemala unter anderem durch 200 nicht registrierte private Sicherheitsfirmen, bei denen auch Ex-Militärs mitarbeiten.

Es gibt auch subtilere Formen der Vertreibung. Die organisierte Kriminalität betreibt Geldwäsche mit

dem Kauf von Saatgut, mit dessen weiteren Verkauf eine aggressive Preispolitik betrieben wird, wodurch lokale Ökonomien zerstört werden.

Auch der Klimawandel bedeutet für Guatemala eine nicht zu leugnende Tatsache.

Guatemala hat nach Haiti die höchsten Raten von Unterernährung in Lateinamerika.

Maßnahmen gegen diese Situation können eine Stärkung von Organisation und Bildung der Leute sein. Und die Entwicklungen von Politiken, die gewährleisten, dass die Leute selbständig für ihre Nahrungsmittel sorgen können.

### *Bedeutung der Consultas?*

Omar erklärt, dass die Consultas, die im Convenio 169 der IAO festgelegt sind, kein Veto bedeuten. Bei den Consultas handelt es sich nicht um einen demokratischen Akt der Entscheidung zwischen "Ja" und "Nein", sondern um einen Prozess, der die Leute in Dialog miteinander bringen soll, wie lang dieser auch dauern soll. Er dient dazu, nach einem Konsens zu suchen. Es sollte keine Gesetze über die Consultas geben, denn diese beschränken die Selbstbestimmung der Bevölkerung.

### *Welche Form der internationalen Arbeit hilft?*

Omar: Die Richtlinien der EU sind sehr hilfreich. Man kann die Botschaften auffordern, dass sie in deren Sinne aktiv werden. Es macht Sinn, die betreffenden Regierungen daran zu erinnern, dass ihr Zugang zum europäischen Markt problematisch sein wird, wenn sie die MR nicht achten.

Die Botschaften können viel machen. Regierungen reagieren empfindlich auf das, was Botschafter sagen. Die Frage ist allerdings, was die Botschafter sagen, also ob sie genug Druck aufbauen.

Die Deutschen können ihren Botschafter bitten, aktiv zu werden. Er kann z.B. MRV anrufen und dafür sorgen, dass sie sichtbar werden.

Eine Herausforderung für das Engagement in Europa ist, die Mechanismen, die EU oder andere Institutionen bieten, besser zu nutzen. Viele arbeiten so auf ihre Art und Weise vor sich hin, ohne dass es eine präzisierte Strategie gäbe.

Wir müssen daran arbeiten, soziale Netzwerke zu verstehen und sie nutzen.

## **Workshop: Impunidad (Annabella Sibrián)**

Annabella:

Internationale Institutionen zur Bekämpfung der Straflosigkeit in Lateinamerika:

- CICIG in Guatemala hat das Mandat, kriminelle Netzwerke zu beobachten. Sie ist die einzige der Institutionen, die ein Mandat zu eigenständigen internationalen Ermittlungen hat. Die anderen Institutionen dürfen nur den Staat unterstützen. CICIG ist auf Initiative der Zivilgesellschaft entstanden. Teil ihres Mandats ist es, vor Gericht als Nebenklägerin aufzutreten
- MACCIH in Honduras hat insbesondere das Mandat, Korruption zu bekämpfen.
- Ein Teil des Mandats der OACNUDH in Kolumbien war es, Beschwerden aus der Bevölkerung entgegen zu nehmen. Dieser Umstand hat die Ermittlungen wegen der *falsos positivos* befördert.

Ein essentielles Werkzeug ist der Zugang zu Informationen. In Kolumbien war dies gewährleistet. Man hat analysiert, welche bewaffneten Akteure wo aktiv sind. Es konnte ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Anwesenheit bestimmter bewaffneter Gruppen und Gewalttaten entdeckt werden, was die Ermittlungen vereinfacht hat.

In Guatemala gibt es einen großen Missbrauch eines juristischen Instruments, genannt *amparo*. Unter anderem deswegen hat der Prozess wegen der Ermordung von Myrna Mack so lange gedauert.

Ein weiteres Problem ist, dass beim CSJ und beim Sala de Apelaciones alle fünf Jahre das Personal wechselt. Weil die Leute nicht ihren Job verlieren wollen, schließen sie Pakte mit einflussreichen Gruppierungen. Das erschwert den Kampf gegen Straflosigkeit. Deswegen haben alle Institutionen ein Vorschlagsrecht für legislative Veränderungen bekommen.

Der Erfolg des Einsatzes gegen die Straflosigkeit hängt viel von der Arbeit von Einzelpersonen ab; z.B. davon, welcher Botschafter gerade im Amt ist.

Es ist enorm viel Geld geflossen, um die Staaten zu stärken, aber das Geld diente oft dazu, den Repressionsapparat zu stärken.

Was getan werden kann:

- Über die Internationale Zusammenarbeit mehr Druck auf die Regierungen ausüben
- von Seiten der internationalen Zusammenarbeit sich besser informieren, mit wem wir es zu tun haben. Manchmal freunden wir uns mit ganz komischen Typen an

Wichtig ist auch, dass die Geschichte des bewaffneten Konflikts von Seiten des Staates anerkannt und an den Schulen unterrichtet wird.

Außerdem braucht es mehr Informationsaustausch und Analyse, um Muster entdecken zu können.

Im ländlichen Raum ist die Arbeit am schwersten, da dort jedeR jedeN kennt. CICIG hat jetzt eine Büro in Xela eröffnet, um auch eine Verbindung zum ländlichen Raum zu haben.

20.11.2016

**Marco Perez: "Otra politica de seguridad es posible"**

Präsentation

S. Folien unter: [http://akademie-hofgeismar.de/downloads/files/16131\\_6\\_Marco\\_Perez.pdf](http://akademie-hofgeismar.de/downloads/files/16131_6_Marco_Perez.pdf)

Diskussion:

Ein Ziel ist die Expansion des Netzwerks in die Zivilgesellschaft. Eine Sicherheitspolitik ohne deren Einbindung kann nicht funktionieren.

Auch soll an der Vermittlungsarbeit gegenüber Politikern gearbeitet werden. Ein erster Erfolg: Die USA haben die Antikorruptions-Prozesse in Guatemala nicht erschwert. Das ist auf jeden Fall als Erfolg zu werten.

Plaza Pública und El Faro sind die wichtigsten Pressepartner des Netzwerks, sie machen tiefgründigen

Journalismus. Auch am Ausbau der Medienkontakte soll gearbeitet werden. Die Analysen des Netzwerks sollen in einer Weise aufbereitet werden, dass auch Menschen mit geringer formeller Bildung sie verstehen können.

### Weltcafé: Schlussfolgerungen, Strategien und Handlungsansätze

*Welche neuen Erkenntnisse habe ich zur Gewaltanalyse in Mittelamerika?*

- Die polit. Diskussion/Analyse ist in der Vergangenheit verhaftet; das müssen wir zugunsten einer multikausalen Analyse ändern.
- Wir haben das Instrument der Mediation kennengelernt, aber ist die Zeit dafür reif?
- Ein Monitoring der Gewaltsituation ist wichtig.
- Gewalttätig sind nicht einzelne Akteure an sich, sondern in einer bestimmten Konstellation.

*Welche Instrumente/Ansatzpunkte zur Bearbeitung von Gewalt in Mittelamerika haben wir und wie müssen sie weiter entwickelt werden?*

- Einzelne Instrumente, über die wir bereits verfügen, sind wenig bekannt. Diese müssen insbes. auf dem Land bekannt gemacht werden.
- Über Sicherheitsstrategien sprechen, die nicht Militarisierung bedeuten
- Arbeit in regionalen und internationalen Kontexten
- Zusammenarbeit mit Jugendlichen und deren Einbeziehung, z.B. in alternative Medien
- Psychosoziale Arbeit
- Was können wir machen, wenn Schutzmechanismen wie im Fall von Berta Cáceres nicht wirken
- Wie können wir unsere Informationsquellen und -Austausch verbessern?
- Wie kommen wir aus unserem Dunstkreis heraus?

*Welche Fragen sind offen geblieben?*

- Was können wir eigentlich machen
- Wie können wir uns besser koordinieren?
- Wie können wir Kontinuität in unserer Arbeit schaffen?
- Wie können wir uns besser abstimmen?
- Wie können wir AkteurInnen vor Ort einbinden?
- Welche Verantwortung haben deutsche, europäische und US-Regierung(en)?
- Wie effektiv sind die Mechanismen der UN?
- Welche Macht haben große Unternehmen und welche Gegenstrategien gibt es?
- Welche Verbindungen gibt es zwischen Migration und Gewalt?
- Thema Gender und Gewalt

- Wie kann man für Kinder und Jugendliche friedliche Räume schaffen, so dass sie aus der Gewaltspirale herauskommen?
- Themenbereich psychosozialer Aktivitäten
- Wie können wir konkrete Fallarbeit betreiben?
- Welche Instrumente der Prävention gibt es?

*Welche Handlungsmöglichkeiten sehe ich für meinen Haupt- und Ehrenamtlichen Kontext?*

- Information ist das zentrale Thema, um Advocacy-Arbeit machen zu können
- Wir brauchen mehr Koordination; zum Teil wissen wir nicht einmal, wer beim Runden Tisch über welche Informationen verfügt
- Stärkung alternativer Medien in Zentralamerika
- Methoden des Red Civil nutzen
- tiefere Analyse von Zusammenhängen wie z.Bsp. zwischen Migration, Landfrage, Kriminalität
- Entkriminalisierung der Drogenpolitik wie z.B. in Uruguay fördern

*Welche neuen Formen der Zusammenarbeit/Solidarität braucht es?*

Unterstützung von Strukturen in Mittelamerika:

- Begleitung von MRV und Menschenrechtsbeobachtung, insbesondere in Honduras. Das PROAH-Projekt ist seit diesem Jahr geschlossen, es gibt aktuell nur noch PBI. In der Schweiz wird gerade ein neues Projekt vorbereitet; da ist Unterstützung sinnvoll.
  - Diese Arbeit erfordert aber auch, dass wir von den AkteurInnen in Zentralamerika informiert werden.
- Alternative Medien in Zentralamerika sollten von hier aus unterstützt werden. Wir müssen dabei helfen, dass z.B. Radios Comunitarios legalisiert werden.
- Die Articulation der regionalen AkteurInnen muss unterstützt werden.

Koordinaten und Informationsaustausch von Organisationen in Europa:

- In Deutschland müssen die großen Organisationen mehr mit den kleinen AktivistInnengruppen zusammenarbeiten. Diese haben die Informationen, aber zu wenig Ressourcen.
- Allgemein muss in den einzelnen Organisationen ein Bewusstsein für Kooperation und Zusammenarbeit untereinander geschaffen werden. Manche Organisationen sind noch gar nicht vernetzt.
- Es gibt extrem viele Informationen, aber diese werden nicht gut vermittelt. Informationen aus verschiedenen Ländern und von verschiedenen Organisationen müssen zusammengetragen werden. Dafür müssen Plattformen geschaffen werden.
- Als Runder Tisch müssen wir versuchen, dynamischer zu werden und schneller reagieren zu können. Und auch selber agieren; nicht nur, wenn uns das Auswärtige Amt einlädt.
- Die Fördermittel werden geringer. Wir müssen Strategien entwickeln, die Konkurrenz um Fördermittel zwischen den Organisationen sowohl hier als auch dort zu vermeiden.

Themen, die zu fokussieren sind:

- Es muss mehr Druck auf Unternehmen hierzulande ausgeübt werden, dass sie die MR respektieren.
- Das Thema der Korruption muss aufgrund seiner zentralen Rolle stärker in den Fokus rücken.
- Das Thema der Abschiebungen in der Region wird an Bedeutung gewinnen. Wir können versuchen, Reintegrationsmechanismen in der Region zu stärken.
- Mehr politischer Austausch zwischen Gruppen hier und in Zentralamerika statt immer nur ein technologischer Diskurs über Menschenrechte.

Außerdem:

- Persönliche Kontakte müssen gestärkt, Leute eingeladen und besucht werden.
- Wir sollten uns nicht immer nur “von den Feinden treiben lassen”, sondern selbst eine Vision entwickeln: Wo wollen wir hin?